

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73915)

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einseitige Kleinzeile (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unverlangt eingekannter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 241.

Westerstede, Mittwoch den 15. Oktober 1919.

59. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• **Neue Justizvorlagen.** Der Gesetzentwurf über die Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der strafgerichtlichen Organisation werden der Nationalversammlung Ende Oktober zugehen. Dagegen wird der seiner Fertigstellung entgegengehende Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wahrscheinlich erst dem neuen Reichstag vorgelegt werden. Beachtenswert ist aber, dieses großartige Reformwerk der Öffentlichkeit zur Begutachtung baldmöglichst zugänglich zu machen.

• **Aufhebung der Gütebezirke.** In dem Entwurf der neuen Landgemeinendordnung ist beabsichtigt, die Gütebezirke allgemein ohne jede Ausnahme zu beseitigen, und zwar in der Form, daß sie nach einem vom Kreisrat aufgestellten Plan entweder mit einer oder mehreren benachbarten Landgemeinden vereinigt oder in besondere Landgemeinden umgewandelt werden. In diesen neu gebildeten Landgemeinden gelten dieselben Grundzüge über Wahlen, Steuerrecht usw., wie in allen andern Landgemeinden.

• **Die Polonisierung Ost- und Westpreußens.** Die Polonisierung in Ost- und Westpreußen macht bedeutende Fortschritte. Die Polen kaufen alle Güter und Häuser zu jedem verlangten Preise. So wurde z. B. in Sopot das Kurhaus 400 000 Mk. an einen Polen verkauft, ebeno ging eine Wassermühle in Wlodekshorst für 120 000 Mk. in polnische Hände. Weiter werden Verkäufe bedeutender Güter berichtet. Aus Polen kommt die Meldung, daß dort die drei letzten deutschen Stadträte aus dem Magistrat ausgeschieden sind, so daß dieser nur noch aus Polen besteht.

• **Die „Vöches“ in Elsfah-Vorbringen.** Der Straßburger Sonderberichterstatter des „Temps“ legt auseinander, daß es fortgesetzt wegen des Wortes „Vöches“ in Elsfah-Vorbringen zu Zwischenfällen komme. Er bewundert die Langmut der Eingeborenen und fordert zur strengsten Bestrafung derjenigen auf, die nicht begreifen wollten, daß die Bevölkerung dort einen anderen Dialekt spräche. Der Berichterstatter beipflicht Zwischenfälle in Babern und Forbach und sagt, daß fast jeden Tag in irgend einer Wirtschaft oder einem Café von Straßburg sich wegen dieses ominösen Wortes Zwischenfälle ereignen.

• **Über die Elektrifizierung der Eisenbahnen macht Eisenbahnminister Piefer in der preussischen Landesversammlung nähere Mitteilungen.** Danach ist die Elektrifizierung der Bahnstrecken Magdeburg-Leipzig-Halle und Raibach-Königsfeldt fertiggestellt. Außerdem sei die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahn schon früher vorgehen worden; gegenwärtig seien die Arbeiten für die Strecken Berlin-Bernau und noch eine Vorortstrecke im Gange. An dem Problem der Vollerlektrifizierung der Eisenbahnen werde außerordentlich lebhaft gearbeitet, und er hoffe, daß die Regierung bald ein vollständiges Programm für die Vollerlektrifizierung der gesamten Reichsbahnen werde vornehmen können.

• **Unruhen in Saarbrücken.** Nach einer Erklärung der französischen Besatzungsbehörde in Saarbrücken verühten dort „verdächtige Elemente“ unter Ausnutzung des Metallarbeiteraufstandes Unruhen heranzubringen. Eine Gruppe selbstgegründeter Leute, mit Revolvern bewaffnet, erlitten das Zentraltelegraphenamt an. Eine andere Bande organisierte die Plünderung von Läden, insbesondere Lebensmitteläden. Französische Truppen stellten die Ordnung wieder her, wobei ein französischer Soldat getötet wurde. Ein neuer Versuch, Unruhen zu stiften, scheiterte. Am 8. Oktober nahm der größte Teil der Ausländer die Arbeit wieder auf, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie mit den Ausländerischen gemeinamen Sache machten. Das Kriegsgericht verurteilte einen von diesen zum Tode und acht zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

• **Die Tagelöhner für Schöffen und Geschworene.** deren Erhöhung die Reichsregierung als notwendig bezeichnet, wünscht auch die preussische Regierung herauszufinden; sie wird bei der bevorstehenden Beratung eines dahingehenden Gesetzentwurfs des Reichsjustizministeriums in diesem Sinne im Reichsrat Stellung nehmen.

Ungarn.

• **Ein bolschewistisches Hehlereis.** Die Budapestener Polizei hat im Hotel „Hungaria“, im ehemaligen Sowjethaus, eine Riste entdeckt, in der eine halbe Million gelieferter silberner Gabeln im Werte von einer halben Million, zahlreiche Bäckstühle und Kleider mit künstlichen und gefälschten Monogrammen, viele antike Gegenstände und Schmuckgegenstände vorgefunden wurden. Diese Schätze sind sämtlich in Rakoczio gerahmt worden.

Frankreich.

• **Der Kampf gegen den Bolschewismus.** Eine gemeinsame Note der Alliierten fordert die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Finnland, Estland, Schweden, Mexiko, Kolumbien, Venezuela, Chile und Argentinien auf, unverzüglich strengste Maßregeln zu ergreifen, um ihre Staatsangehörigen zu verhindern, irgend welche Handelsbeziehungen mit dem bolschewistischen Rußland aufzunehmen.

Rumänien.

• **Ein Geheimabkommen mit Ungarn.** Es verlautet, daß zwischen Rumänien und Ungarn ein Geheimabkommen abgeschlossen wurde. In diesem Abkommen wird die rumänische Grenze in Siebenbürgen etwas nördlich über die Demarkationslinie, die die Friedenskonferenz festlegte, gelegt. Als Entschädigung für das abzutretende Gebiet erhält Ungarn von Rumänien wirtschaftliche Zugeständnisse. Wie ferner verlautet, hat Italien den Abschluß dieses Geheimabkommens unter der Bedingung begünstigt, daß es die Unterstützung Rumäniens erhält, wenn Italien mit Jugoslawien in kriegsähnlichen Konflikt gerät.

Aus In- und Ausland.

• **Berlin.** Mit dem Dampfer „Doranca“ kamen insgesamt 950 Personen aus Australien in Rotterdam an. Sie wurden am 10. Oktober mit Sonderzug nach Kiel weitergeleitet.

• **Wien.** Der Oberste Rat der Alliierten hat beschloffen, in Wien einen Unterhaushalt zu errichten, dessen Aufgabe in der Sicherung der Lebensmittellieferung Österreichs bestehen soll.

• **Budapest.** Die Blätter melden, daß die englische und die amerikanische Mission den rumänischen Generalkonsul besucht haben. Versammlungen der sozialdemokratischen, der demokratischen, der republikanischen und der radikalen Partei nicht zu gestatten.

• **Wien.** Die Kämpfe der lettischen und russischen Truppen zwischen Mitau und Wiga dauern an. Es sind keine der deutschen Reichsregierung unterliegenden Truppen daran beteiligt.

• **Paris.** Die Budgetkommission der französischen Kammer genehmigte einstimmig den Antrag auf Auslegung einer Prämienanleihe, über die verschiedene Pläne vorliegen, die den Umfang dieser Anleihe auf 20 bis 60 Milliarden Franc festsetzen.

• **Berlin, 11. Oktober.** Über die Beziehungen Deutschlands zum tschechoslowakischen Staat äußerte in einer Unterredung mit dem Vertreter des Berliner Börsen-Courier Professor Dr. S. Saenger, der bevollmächtigte Vertreter des Deutschen Reiches in Prag, u. a.:

„Ich glaube fest, daß an der entscheidenden Stelle in Prag der umgewandelte Wille vorhanden ist, den Millionen Deutschen im Lande die Teilnahme am ökonomischen Leben durch den Ausbau einer liberalen Verfassung zu ermöglichen. Ist einmal der nationale Ausgleich geschaffen, so hat die junge Republik vor allen anderen Successionsstaaten an der Donau die Aussicht, sich am schnellsten zu konsolidieren. Wir Deutsche haben jedenfalls keine Ursache, immer wieder auf die Verlegenheiten hinzuweisen, die an der Wobau der Wiederherstellung jenen normaler Verhältnisse im Wege stehen. Wir müssen uns vielmehr immer wieder sagen, daß unsere beiderseitigen Interessen eine langweilige parallele laufen, daß wir eine außerordentlich lange gemeinschaftliche Grenze haben, daß die wirtschaftliche Verflechtung in diesem Teil von Mitteleuropa gewiss häufig immer größere Dichtigkeit annehmen wird und wir daher am ehesten in der Lage sein werden, gegen die Polonisierung von ganz Europa einen festen Kampf zu errichten.“

• **Paris, 11. Oktober.** (Meuter.) Der französische Senat hat dem Friedensvertrag mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt. Die Verträge mit England und den Vereinigten Staaten wurden einstimmig mit 218 Stimmen angenommen.

• **Verailles, 11. Oktober.** Nach dem Temps ist die Antwortnote der Entente auf die deutsche Note betreffend die Räumung der baltischen Provinzen gestern abend nach Berlin abgegangen; sie werde Montag in Paris veröffentlicht werden.

• **Verailles, 11. Oktober.** Der Fünferat setzte eine interalliierte Kommission ein, die die Kontrolle über die noch in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen ausüben soll, sowie eine weitere interalliierte militärische Kommission, die in Deutschland die Ausführung der militärischen Pflichten des Friedensvertrages durchführen soll.

• **Der Kaiser hat befohlen,** auf Verlangen von Admiral Koltzsch und General Denikin, daß ihnen das von den Deutschen während des Krieges erbeutete russische Kriegsgerät übergeben werden soll. Die Interalliierte Kontrollkommission in Deutschland wurde mit der Durchführung und Überwachung der erforderlichen Maßnahmen betraut.

• **Es wurde ferner beschlossen,** der rumänischen Regierung eine Note überreichen zu lassen, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die rumänische Regierung sich bemühen werde, die Schwereitigkeiten mit den Alliierten zu handeln.

• **Schließlich beschloß sich der Fünferat mit einem Vorschlag der italienischen Delegation,** der die Einmütigkeit der Bestimmung in den zu erwartenden ungarischen Friedensvertrag vorzöge, durch die Ungarn auf alle Rechte in den Staaten ausgebrochenen ehemals österreichisch-ungarischen Gebieten verzichte.

• **Verailles, 11. Oktober.** Temps befragt im heutigen Leitartikel das baltische und russische Problem und sagt, die Hauptfrage sei, zu wissen, was die Alliierten tun werden, um Deutschlands die Möglichkeit, Widerstand zu leisten, anzubrechen oder zu konsolidieren, zu nehmen. Man müsse

aber wissen, welche Politik man in Rußland treiben wolle. Die Befehle von Frankfurt a. M. und vom Ruhrgebiet seien die Maßnahmen die Deutschland vor allem befürchte, aber warum schreibe man, wenn die deutsche Regierung sie auf alle Fälle vermeiden wolle, dies nicht in eine Note? Das würde einen arderhen Eindruck machen, als wenn der Reichskanzler Bauer von ihr im Tempel lebe. Deutschland habe den Bolschewisten Antritten und Geld geliefert; es stelle sie jetzt den Anhängern des Bolschewismus zur Verfügung. In Rußland wie in ganz Europa zeichne sich Deutschland nach wie vor dem Krieg dadurch aus, daß es trennen wolle. Denn jede Trennung sei für Deutschland gut. Die Wille der Alliierten bestehe aber darin, wieder aufzubauen. Warum treiben denn die deutschen Truppen und Intrigen nach dem Osten? Weil die Alliierten dort ein Loch gelassen hätten. Und warum bemühe man sich in Deutschland, eine sogenannte russische Regierung zusammenzubringen? Weil die Alliierten sich nicht hätten entschließen können, die Regierung Koltzsch und Denikins offiziell anzuerkennen. Damit müßte man beginnen.

• **Amsterdam, 11. Oktober.** Manchester Guardian befragt in einem Leitartikel die Bestimmung des Friedensvertrages, daß Deutschland 140 000 Milchschafe und 10 000 Ziegen an Frankreich und Belgien ausliefern soll. Das Blatt schreibt: Es herrscht bereits ein entsetzlicher Mangel an Milch in Deutschland, der täglich seinen Hohn an Kinderleben fordert. Daß die Deutschen in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien Vieh requiriert haben, ist Tatsache, aber an der Rückgabe dieses Viehs unter den heutigen Umständen festzuhalten, würde eine Grausamkeit ohne Gleichen sein, da es auf die Forderung hinauslaufen würde, als Bezahlung für dieses Vieh unendliche Kinderleben aufzuopfern. Die Auslieferung des Viehs würde schätzungsweise 600 000 Säuglingen das Leben kosten. Es ist genug Vieh in Australien und in der neuen Welt vorhanden, das zur Auffüllung des französischen und belgischen Viehbestandes angekauft werden kann. Man sollte dieses Vieh so rasch wie möglich kaufen und Deutschland die Kaufsumme dafür bezahlen lassen.

• **St. n., 12. Oktober.** Nach der genauen Feststellung haben die hiesigen Stadtverordneten einen bürgerliche Mehrheit (einschließlich der Demokraten) von 64 gegen 50 für beide sozialistischen Parteien.

• **St. n., 12. Oktober.** Engländer wird erklärt, daß entgegen allen anderen Meldungen die britische Regierung keinerlei Kenntnis über das Schicksal des Handelsunternehmens „Bremen“ hat.

• **London, 12. Oktober.** Der König hat den Friedensvertrag ratifiziert. Die Urkunde ist nach Paris abgeschickt worden.

• **Amsterdam, 12. Oktober.** Der König von Italien droht mit Abdankung, wenn Heer und Flotte nicht ihre Haltung ändern.

„Als Deutschland fast gewann.“

Eine amerikanische Stimme.

Der amerikanische Admiral Sims veröffentlicht unter dem Titel: „Als Deutschland fast gewann“ seine Kriegserinnerungen. Der amerikanische Admiral wurde von seiner Regierung am Vorabend der Intervention der Vereinigten Staaten im Jahre 1917 nach England entsandt. Als Sims auf der Admiralität vorrückte, wurde er über den Ernst der Lage unterrichtet. Zu jener Zeit gewann Deutschland beinahe den Krieg. Sims berichtet über die gewaltigen Tonnageverluste jener Zeit. Er ist des Lobes voll über Admiral Jellicoe, der damals erster Seeflord war. Das erste Zusammentreffen Sims mit Jellicoe ist daher fesselnd. Nach der üblichen Begrüßung nahm Jellicoe eine Ausstellung aus seiner Mappe und überreichte sie mir. Es waren Melodramen über die Tonnageverluste der letzten Monate. Der Bericht stellt fest, daß die Verlenkung von britischen und neutralen Schiffen im Monat Februar 536 000 Tonnen und im Monat März 603 000 Tonnen erreicht hatte, und daß man im April mit 900 000 Tonnen rechnete. Diese Zahlen waren drei- oder viermal größer als diejenigen, welche in der Presse veröffentlicht wurden. Ich gab meiner Verführung Ausdruck. „Ja“, sagte mir Jellicoe, „es ist für uns unmöglich, den Krieg weiterzuführen, wenn solche Verluste weiter andauern.“ Was gedenken Sie zu tun? fragte ich. Jellicoe gab zur Antwort: Alles, was in unserer Macht steht. Doch die Lage ist sehr ernst, und wir bedürfen der Unterstützung aller. Sims erwiderte: „Es sieht so aus, als ob die Deutschen trotzdem den Krieg gewinnen könnten.“ Sie werden das, gab Jellicoe zur Antwort, wenn wir diese Verluste nicht aufhalten können. Admiral Sims verließ im Sommer 1917 ein Memorandum, in welchem er nach Washington berichtete: „Aber, ich bin im gegenwärtigen Augenblick der Meinung, daß wir im Begriffe sind, den Krieg zu verlieren.“

Zum Schluß hebt Sims in seinen Erinnerungen hauptsächlich hervor, daß noch keine Nation in einer so tragischen Lage war, wie Großbritannien im Sommer 1917. Einige Tage, nachdem Sims in London eingetroffen war, tabelle er dem amerikanischen Marineabteilament, es möge sofort alle Befehle und letzten Einheiten senden, um sie in dem vitalen Unterseegebiet einsetzen zu können.

Gegen das Schieberlumpen im Westen.

Deutsch-französische Vereinbarungen.

Aber die im Auftrage des Generals Andauer und unter Vorbehalt des Landrats Salern abgehaltenen Verhandlungen, an denen Vertreter der französischen und deutschen Behörden sowie Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Angestellte und Beamte teilnahmen, wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, die die Grundzüge mittelt, auf die sich die Teilnehmer an den Verhandlungen einigten. Es wird darin bestimmt, daß Schieber mit Suchthaus nicht unter einem Jahr bestraft werden sollen. Die Zwangsarbeit wird durchgeführt durch die Schaffung örtlicher Wirtschaftsdienste mit einer Zentrale in Saarbrücken. Ferner wird angestrebt die Festsetzung von Höchstpreisen und Erzeugungshöchstpreisen, die ausreichende Befriedigung mit Kohle für Industrie und Handel und die Einleitung eines Vertrags zur Verteilung der dem Saarland zustehenden Kohlen. Für die sofortige Ausschreibung von Kommunalanleihen wird sich die französische Verwaltung bei der Kommission in Paris einlesen.

Die übrigen Forderungen der Gewerkschaften werden grundsätzlich angenommen. Über die Sonderforderungen der Eisenbahner wurde telegraphisch die Entscheidung des Reichsrats noch eingeholt. Mit der Ratifikation des Friedens, die spätestens in vierzehn Tagen erfolgen soll, wird die Lage der Eisenbahner wesentlich verbessert. Darum empfiehlt sich die sofortige Abbrechung des Streiks. Der Belagerungszustand wird aufgehoben, sobald die Abänderungen aufhören und die Arbeit aufgenommen wird.

Die Eisenbahner gegen den Grenzschutz.

Aus Straßburg wird gemeldet, es handle sich bei den Sonderforderungen der Eisenbahner ebenfalls um Abschaffung der weissen Zäune und der Verpflichtung der Eisenbahner, die französischen Offiziere zu grüßen, zweitens um die Befreiung der Lokomotiven und drittens um die Zurückführung der Lokomotiven. Wie man weiter meldet, erklärten sich die Arbeiter mit den Eisenbahnen sofortlich und beschloßen, den Streik fortzusetzen, solange sie nicht befreit werden. Drei Punkte Gewährung erlangen. Die Schlichter in Saarbrücken schlossen sich der Bewegung an.

Das Wesen der Sparanleihe.

Sachlich wird geschrieben:

Über die neue Prämienanleihe, die, nachdem der Reichsausschuss der Nationalversammlung keine Zustimmung erteilt hat, voraussichtlich Anfang November zur Ausgabe gelangen soll, erfahren wir von zuverlässiger Stelle: Die Anleihe kommt mit fünf Milliarden Mark und zwar fünf Millionen Stücke zu je 1000 Mark zur Ausgabe. Ihre Laufzeit beträgt achtzig Jahre, während der ersten vierzig Jahre die beiden anderen Milliarden zurückgezahlt. Für je 1000 Mark Zeichnungssumme sind 500 Mark Kriegausschüttung und 500 Mark in Bar zu entrichten, wobei die Kriegausschüttung zum Nennwert berechnet wird. Die Zuteilung erfolgt nach der Größe der Zeichnung, doch wird die Zeichnungssumme im Verhältnis der kleinen Zeichner vorweg jeden Zeichner mit ein bis fünf Stück beschieden, ehe die Weiterverteilung erfolgt. Einmal jährlich finden Gewinnverteilungen statt, wobei jedesmal 2500 Gewinne im Betrage von 25 Millionen Mark zur Ausschüttung gelangen, darunter fünf Gewinne zu je eine Million, fünf zu 500 000 Mark, fünf zu 300 000 Mark, fünf zu 200 000 Mark und die übrigen gelangen mit einem Abzug von 10 % zur Ausschüttung. Einmal jährlich findet weiterhin eine Zinsauszahlung statt, wobei für je 1000 Mark Auszahlung nur jedes seit Beginn der Anleihe abgelassene Jahr 50 Mark extra gezahlt werden, oder aber noch ein Zuschlag, genannt Bonus, zu der Zeichnungssumme hinzukommt, der in den ersten 30 Jahren 100 Mark, in den weiteren 10 Jahren 2000 Mark und in den letzten 40 Jahren 4000 Mark beträgt. Jedes zweite zur Amortisation gelangende Stück ist mit einem solchen Bonus ausgestattet. Jeder Besitzer von Stück hat außerdem die Möglichkeit, nach 20 Jahren dem Staat seinen Besitz zu kündigen. Er erhält dann den Betrag einschließlich der aufgelaufenen Zuschläge mit einem Abzug von 10 % zurück. Mit der Anleihe sind besondere steuerliche Vorzugsbedingungen verbunden, die sich besonders auf die Nachlaß- und die Erbschaftsteuer beziehen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Ist es wirklich Menschenpflicht, auch Ehegatten zu trennen, die gar nicht auseinander wollen?“

„In diesem Fall gewiß!“ lautete Berns kalte Antwort. „Aber ich begreife ich wirklich nicht, wie du dazu kommst.“

„Wie in deine Geschäftsanangelegenheiten zu mischen — sag es mir ruhig heraus!“

„Nein, aber dich für diesen Narren aus sentimentalen Gründen einzusetzen. Ich bin doch, was er mich verflucht!“

„Das könnte ausreizen für dich aber gerade beruflich recht unangenehme Nebenwirkungen haben. Sieh, lieber Bernd, so sehr es deine Pflicht ist, eine bedrängte Frau gegen ihren gewissenhaften Mann zu schützen, so müßlich ist es, sie auf einem Weg zu drängen, den sie gar nicht gehen will.“

„Sie wird schon wollen!“

„Aber dann doch nur auf dein Verleihen! Und dieses Verleihen widerspricht dem Geist unserer Geleise, die schätzen, aber nicht zerschneiden sollen. Die Ehe ist ein geistliches Band.“

„Das ihr Vertreter der staatlichen Gerechtigkeit Blindlings schützen müßt“, unterbrach ihn Bernd hitzig. „Aber für mich liegen die Dinge doch anders. Ich vertrete nicht den Staat, sondern das Individuum. Für mich ist es nicht Pflicht, Schützer des Ehebandes zu sein, wenn dieses morisch geworden ist. Ich begreife dich nicht! Was willst du eigentlich mit diesem Streik?“

„Dich vor Unbildenheiten warnen!“ antwortete Leo ruhig. „Aber je ruhiger er blieb, desto gereizter wurde Bernd.“

„Ich bin dir sehr verbunden für deine gute Absicht; aber glaube mir, ich weiß selbst, was ich zu tun habe.“

„Und wenn die Sache schief ausgeht?“

„Wie so?“

Stettin, 12. Oktober. Im Oberpräsidium wird erklärt, daß bei den Maßnahmen der Entente nicht eine Blockade im strengen Sinne des Wortes in Betracht komme. Es handle sich vielmehr um eine verhängende Sperre, die mit den kriegerischen Ereignissen von Riga zusammenhängt.

Berlin, 12. Oktober. Über die Fleischversorgung der Reichshauptstadt wird festgestellt, daß in der vorigen Woche 300 000 Pfund Fleisch zu wenig geliefert wurden. Für diese Woche war bis Sonntag überhaupt noch nichts geliefert.

Berlin, 12. Oktober. Die Nationalversammlung wird am 25. Oktober in die Ferien gehen und eine Pause von zwei bis drei Wochen eintreten lassen, damit die Auswärtige Zeit zur Arbeit haben.

Braunschweig, 12. Oktober. Wegen Kohlenmangels ist die Abgabe von Gas bis auf weiteres vollkommen eingestellt worden.

Leipzig, 12. Oktober. Hier verkündet, daß Kien von den Volkswahlen wieder eingenommen ist.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Weserfeste, den 14. Oktober 1919

Wetterausichten für Mittwoch den 15. Okt.: Unveränderlich, wenig Wärmeänderung, Niederschläge.

— 2 Eine Ortsauschüttung findet am Donnerstag den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in Herten Gastwirtschaft hier statt. (Tagesordnung f. Angez.)

— 3 Schweinefleischverträge werden von der Landesfleischstelle Oldenburg im Angez. unserer heutigen Ausgabe angeboten.

— 4 Ein aus Rotkupfer stammendes, bei einer hiesigen Herrschaft bedienstetes Mädchen ist gestern abend wegen Verdachts der Abtreibung von der Polizei verhaftet worden.

— 5 Die 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium. Die Ausgabe der neuen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium an die Reichsbank dürfte noch in diesem Monat erfolgen. Im ganzen sollen 100 Millionen neuer 50-Pfennig-Stücke ausgegeben werden. Für die Herstellung neuer 1- und 2-Pfennig-Stücke wird jetzt noch eine neue Legierung gesucht. Die 1-Pfennig-Stücke aus Aluminium wurden eingesetzt, da der hohe Preis dieses Metalls die Münzen über ihren Wert verleierte. Wahrscheinlich scheint es auch, daß eine neue Legierung für die 1-Mark-Stücke gefunden wird, damit die 1-Mark-Stücke aus dem Verkehr gezogen werden können. Im 50-Pfennig-Stück sind seit Beginn des Krieges bis in die neueste Zeit insgesamt rund 65 Millionen Mark aus angelaufenem Silber oder aus 2-Mark-Stücken hergestellt worden.

— 6 Was kosten Postsendungen ins Ausland? Aber die am 1. Oktober in Kraft getretenen neuen Gebührensätze für Postsendungen ins Ausland beruhen in der Öffentlichkeit noch auf einer Unkenntnis. Nach Deutschland, Österreich, Schweiz, Ungarn und Jugoslawien kosten Postkarten, Briefe, Druckbogen (nur bis 1 Kilogramm), Geldscheine (nur bis 1 Kilogramm), Warenproben (nach Ungarn nur bis 350 Gramm), Wochensendungen, Wert- und Einschreibsendungen daselbst wie im Inlandverkehr. Für Postsendungen nach Deutsch-Ostpreußen gelten ebenfalls die Inlandsätze; nach Ungarn werden jedoch für je 40 Mark 20 Pfennig berechnet. Für Paketsendungen nach den vorgenannten Ländern wie auch nach dem übrigen Ausland besteht ein besonderer Tarif. Nach dem übrigen Ausland sollen Postkarten 15 Pf., mit Rückporto 30 Pf., Briefe bis 20 Gramm 30 Pf., jede Sendung von 20 Gramm 20 Pf., Druckbogen 50 Gramm 5 Pf., (bis 2 Kilogramm), Geldscheine 50 Gramm 5 Pf., (bis 2 Kilogramm), Warenproben 50 Gramm 5 Pf., mindestens jedoch 30 Pf., (bis 3 Kilogramm), Wochensendungen 50 Gramm 5 Pf., mindestens 20 Pf., wenn die Sendung nur Druckbogen und Warenproben enthält, sonst 30 Pf. Für Wertsendungen und Einschreibsendungen bestehen nach den einzelnen Ländern besondere Tarife, die man am besten am Postamtler erfragt; für Einschreibsendungen wird eine Gebühr wie für gewöhnliche Sendungen gleiches Gewichtes zuzüglich einer Einschreibgebühr von 20 Pf. erhoben.

Dieser Heinrich Bonst ist ein sehr unruhiger, vielleicht nicht einmal ganz normaler Mensch. Der Gedanke an die Scheidung scheint ihn ganz außer Rand und Band gebracht zu haben. Er erging sich in Drohungen gegen dich und seine Frau. Wenn er sich ein Leid antäte, fiele die ganze Verantwortung auf dich. Weder die Welt noch seine Frau würden dir verstehen, daß du die Dinge so auf die Spitze getrieben hast. Deine ganze Praxis könnte darunter leiden. Bedenke das wohl, Bernd!“

Ein megawertendes Lachen war Berns Antwort.

„Geh dich darum nicht. Dieser Bonst ist ein Querulant, der nur Spießhaken macht, weil er dadurch seinen Zweck — mich und die Frau einzuschüchtern und so doch noch zu ihrem Gelde zu kommen — leichter zu erreichen hofft. Es fällt ihm nicht ein, sich auch nur ein Haar zu krümmen!“

Leo stand auf. Auch sein Ton war nun kühl.

„Wenn du das so bestimmst, weilt.“

„Ganz bestimmt! Ich kenne die Menschen.“

„Willst du nicht doch wenigstens, um dein Gewissen zu beruhigen oder nach außen hin eine Deckung zu haben, noch einmal einen Versuch machen, den Streit der beiden persönlich zu schlichten?“

„Nein! Jedes Einlenken wäre da Schwäche; gerade jetzt, wo der Mann mit der Idee umgeht, mich zu verflagen. Abgesehen davon, daß ich verflagen, das mein Gewissen absolut keiner Verhöhnung bedarf.“

Er tat ab die Uhr und hand habte auf.

„Schon halb eins! Du weißt, man erwartet mich im Hotel Südbahnhof. Im Moment, der in zwei Stunden wieder abreisen muß.“ Er reichte Leo die Hand.

„Ich danke dir nochmals für deine gute Absicht.“

„Bitte. Es tut mir nur sehr leid, daß wir uns nicht besser verständigen konnten!“

Klaudens Hand lag für einen Augenblick in der Hand Berns. Aber von seiner Seite erfolgte ein Druck, und ihre Hände gingen zum erstenmal im Leben kühl und fremd aneinander vorbei.

Und dieses Kühle, Fremde, das wie eine unsichtbare Scheidewand zwischen den Freunden aufstiegen war,

□ Da in der Gemeinde das lebhafteste Verlangen nach einem Kirchchor besteht, der an einzelnen Sonntagen und Festtagen den Gottesdienst verschönern und in Kirchenkonzerten mitwirken soll, so werden Damen und Herren gebeten, sich am Dienstag den 21. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in Herten Gasthause zur Gründung eines Kirchenchors zahlreich zu versammeln. Ein Unger-nannter hat in liebenswürdigster Weise für Noten etc. 200 Mark gestiftet.

2 Am Erntedankfest singen die Kinder der Westersieder Volkskirche 3 Lieder: 1. Machet die Tore weit Ps. 24; 2. Herr, deine Güte reicht so weit, so weit der Himmel ist und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehn. 3. Türmen sich Bogen und brausen gar sehr, fürchte dich nicht, dein Fels ist der Herr. Trübt sich der Himmel, wird's dunkel umher, fürchte dich nicht, dein Licht ist der Herr. Wanken die Knie und seufzt du schwer, fürchte dich nicht, dein Stab ist der Herr.

— a) Der hiesige Schützenverein hielt am gestrigen Sonntag sein diesjähriges Schlußschießen ab. Die Verteilung war ziemlich reg, und durchweg wurden gute Schießresultate erzielt. Geschossen wurde auf 3 Ständen.

1. Kartonschieße, 175 Mtr. freihändig. Bewertet werden nur Kartonschüsse (mindestens 18 Ringe) und zählt nur 1 Schuß. — Von 6 Schützen wurden Kartonschüsse abgegeben, die sämtlich mit einem Preise bedacht werden konnten. Es erhielten: 1. Preis (1 Sale) Herm. Meyersenten, 2. (18 Mtr.) Georg Meyer, 3. (15 Mtr.) Fritz Ziele, 4. (14 Mtr.) Bernh. Witroff, 5. (12 Mtr.) Heinz. Sander, 6. (10 Mtr.) Aug. Hinrichs.

II. Prämienschieße, 175 Mtr. aufgelegt. 1. Preis (1 Sale) Fritz Ziele, 2. (18 Mtr.) Aug. Hinrichs, 3. (15 Mtr.) Georg Meyer, 4. (13 Mtr.) Bernh. Zehrens, 5. (12 Mtr.) Joh. Abing, 6. (10 Mtr.) Herm. Meyersenten, 7. (8 Mtr.) Bernh. Witroff, 8. (5 Mtr.) Georg Voigt, 9. (4 Mtr.) Fritz Kanten.

III. Prämienschieße, 175 Mtr. freihändig. 1. Preis (1 Sale) Heinz Sander, 2. (12 Mtr.) Aug. Hinrichs, 3. (8 Mtr.) Herm. Meyersenten, 4. (6 Mtr.) Georg Meyer, 5. (5 Mtr.) Bernh. Witroff, 6. (4 Mtr.) Fritz Ziele.

Nach dem Schießen fand im Schützenhause noch ein gemütliches Beisammensein statt, wobei u. a. eine „Freiheits- und Lebensfeier“ veranstaltet wurde. Hierbei zeigte sich Schützenbruder Joh. Henrichsen als trefflichster Schütze, indem er — eine Maus zur Strecke brachte. Mit dem allseitigen Wunsch, im nächsten Jahre wieder vollständig am Schießen teilnehmen zu können, ging man auseinander.

— m) Die am Sonntag nach Herten Saal einberufene Handwerker-Versammlung, die das Kammermitglied Schneidermeister Meyers eröffnete und leitete, war nur mäßig besucht. Für den verhinderten Referenten Möller-Oldenburg war der Vorsitzende des Innungsausschusses Oldenburg, Meistermeister Werns-Oldenburg erschienen. Der Leiter der Versammlung wies zunächst darauf hin, daß dem Handwerkerstand große Gefahren drohen, die nur durch engsten Zusammenschluß abgewandt werden können. Werns-Oldenburg ging dann in eifriger Rede näher auf die hauptsächlichsten Gefahren ein. Weiter berichtete er, daß durch den Niederländischen Handwerkerbund, welcher für die Kammerbezirke Oldenburg, Aurich und Osnabrück errichtet wurde, eine Organisation geschaffen werden sollte, die sich bei der künftigen Ausgestaltung der Gesetzgebung einfließen lassen kann. Es müsse dahin getrebt werden, daß die richtigen Männer auf den rechten Platz gestellt würden. Die Versammlung dankte dem Redner für seine Ausführungen. In der darauf folgenden Aussprache wurde die Gründung eines Amtsbezirks einstimmig beschlossen. Die Wahl des provisorischen Vorstandes ergab: Meyers Vorsitzender, Meyersenten Kassier, Etemann-Scholt Schiffsührer. Es sollen in jeder Gemeinde Orts-

empfangen Bernd auch im Hause Klaudens, als er am nächsten Abend dort vorbrach.

Er hatte einen angestrengten arbeitsreichen Tag hinter sich, und das große Schweigen der Mutter dahinein, die bei den Nachtsitzen stumm dahinsah, als sähe sie ihn gar nicht, trug nicht dazu bei, seine Stimmung zu bessern.

Auch war von Maja keine Antwort auf seinen ausführlichen Brief gekommen, obwohl er in lieberhafter Ungebuld von Stunde zu Stunde auf ein gutes Wort von ihr wartete. Da trieb ihn denn abends die Ungebuld zu Klaudens. Bieleicht — so hoffte er — würde sie dort sein.

Aber das Glück war ihm nicht günstig. Statt Maja zu treffen, hörte er von Frau Klaudens, daß Klaudens Madeline nehmen heute hier gewesen sei und sich verabschiedet habe, da sie mit Maja demnächst auf Anordnung des Arztes nach Göttingen reise.

Die Nachricht traf ihn wie ein Blitz. Von dieser Reise hatte Maja ihm bisher ja kein Wort gesagt. War sie vielleicht erst ganz plötzlich heimgekehrt worden? War sie überhaupt nur ein Vorwand, durch den Maja ihre Flucht vor ihm decken wollte?

„Dann hätte sie mich nie geliebt!“ dachte er bitter und verabschiedet. In dieser Stimmung war es ihm fast gleichgültig, daß Klaudens, die ihn sonst wie ein Kind des Hauses behandelte, heute merkwürdig zurückhaltend schienen.

„Leo hat sie mit seinen Abberheiten angefaßt und gegen mich eingenommen“, fuhr er sich flüchtig durch den Kopf. „Aber was liegt daran? Das alles wird sich ja wieder ausgleichen. Nur das eine nicht — das furchtbare, was mein Leben treffen könnte — wenn Maja sich von mir wendete.“

Sehr bald brach er wieder auf. Frau Klaudens, der sein verabschiedetes Leben leid tat, wenn sie es auch ganz anderen Ursachen zuschrieb, begleitete ihn hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Rauchtabak
Grobchnitt, — Holländer
Shag-Tabak
auch zum Pressen,
Zigaretten
empfehlen
Fritz Schneider.

Habe einige kleinere frisch-
abgefabte



Quenen,
welche sehr viel Milch geben,
preiswert zu verkaufen oder
tauschen.

Siegfried Meyer.

Suche
Händler u. Käufer für
Ziegen
und **Kaninchen.**

Fr. Schulte, Joven i. S.

Für den Winterbedarf halte
mein reichhaltiges Lager in

Defen

aller Art bestens empfohlen.
J. Bücking.

An- u. Verkauf
von
Staatspapieren

Fritz Wallrichs,
Bankgeschäft.

Ziegenzucht-Berein
Gemeinde Apen.

Unsere Zuchthöfe sind in
diesjähriger

Deckperiode

nur bei Herrn D. Defen
in Apen (Wiel) aufgestellt.

Handwerker-
Zinnung
Westerstede-Apen.

Am Freitag den 17. d. M.,
nachm. 3 Uhr:

Verammlung
in W. Buhrs Gasthause.
Tagesordnung:
Beschlussfassung über den
Anschluss an die Ortsgruppe
Westerstede des niedersäch-
sischen Handwerkerbundes.
Der Obermeister.

Wir kaufen
jede Menge
Bohnen u.
Erbjen

zu höchsten Tagespreisen und
erbiten Angebote mit Probe.
F. L. Wallrichs,
G. m. b. H.

Bermisse seit gestern (Montag) meinen
8 Monate alten, wertvollen **Jagdhund**
Selbiger hört auf den Namen „Jago“,
hat als besonderes Kennzeichen eine Ver-
wundung am rechten Vorderbein, gehört
der Setterrasse an, ist dunkelbraun, lang-
haarig und tüpelt.

Dem Wiederbringer oder Ausrufst-
geber gute Belohnung.
Godensholt. Gastwirt Rothenburg.

Georg Meinen jr.
Manufakturwaren
:: jeder Art. ::

Laden und Verkauf bei Herrn
W. Henken, Westerstede
Unteres Klubzimmer,
:: Eingang Saaltür. ::
— Fernsprecher 23. —

Schmiede-Zwangs-Zinnung
Westerstede-Apen.

Infolge der fortdauernden enormen
Erhöhung der Eisen- und Kohlenpreise
sehen sich die Mitglieder veranlaßt, vom
1. Oktbr. ab folgende Preise festzusetzen:
Für ein Hußeisen Nr. 1 4,50 Mark,
" " " Nr. 2 4,75 Mark,
" " " Nr. 3 5,— Mark,
" " Griffseisen 50 Pfg. mehr.
Für andere Schmiedearbeiten 25
Prozent Aufschlag.

Herren-Anzüge

Nur gute Qualitäten.

225 M. 250 M. 275 M. 300 M.
350 M. 400 M. 450 M. etc.

Herren-Paletots
Herren-Kosen
Loden-Mäntel
Gummi-Mäntel
Sehr große Auswahl

M. SCHULMANN,
Oldenburg.

38 Achternstraße. Achternstraße 38.

Deutsche Volkspartei,
Ortsgruppe Apen.

Öffentliche
Volks-Verammlung

am Freitag (Erntefest) den 17. Oktober,
nachmittags 5 Uhr,
— in W. Dir's Saal zu Apen. —

Redner: Herr Landwirt D. Dannemann in Lungefn,
Mitglied der Landesversammlung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **der Vorstand.**

Süd-Edeweicht.
Verammlung

Am Freitag den 17. Oktober, nachmittags 6 Uhr:
in Gehrels Gasthof.
Tagesordnung: Vorbesprechung zur bevorstehenden
Wahl des Gemeindevorstandes. **Der Einberufer.**

Für Männer

empfehle
warme Unterhosen
und Unterjaden,
Jagdwesten,
Marhe Arbeitshosen

in verschiedenen Preislagen,
gute Normalhemde,
Einsackhemde,
fertige Zeteler Kittel
und
Gummi-Hosenträger
J. D. Harms Nchi.

Edw. Klub Sül-
stede-Giebelhorst.

Am Donnerstag den 16. d. M.,
abends 8 Uhr:

Verammlung
in Schwengels Gasthof in
Giebelhorst.

Tagesordnung:
1. Hundemann-Feier betr.
2. Feststellung der Menge der
abzugebenden Stiefeln.
3. Kartoffelablieferung betr.
4. Bestellung von Knochen-
mehl, Hefer und Hater-
gemenge.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gesang-Berein
Garnholt.

Eingabende in Garnholt
vorläufig am Freitag jeder
Woche.
Erster Eingabende am Frei-
tag den 17. d. Mts., abends
8 Uhr.
Lehrer **Schlepper.**

Krieger-Berein
Linswege:
Petersfeld:
Garnholt

Am Freitag den 17. Okt.,
nachm. 5 Uhr:

Verammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Fahnenweihe-Graßstede betr.
2. Bericht vom Vertretertage.
3. Stiftungsfest betr.
4. Verschiedenes.
Mittiges Erscheinen er-
wünscht.

Der Vorstand.

Saal-Schießverein
„Kein Korn“ Uern

Am Sonntag den 19. Okt.

Ball.

Anfang 6 Uhr.
Es laden freundlichst ein
der Vorstand,
D. Hemken.

Turnverein
Halsbek.

Am Freitag den 17. d. M.
(Erntefest)

Ball

Mußt von der Baretter Stadt-
kapelle.
Eintritt 1.50 Mark, wofür
freier Tanz.

Es laden freundl. ein
der Vorstand.
W. Grünjes.

Jever, Bahnhof.

Gesucht krankheits halber auf sofort oder später ein ge-
wandtes, reines

junges Mädchen

als Stütze gegen gutes Gehalt.

Frau S. Albers.

Obst-Ausstellung

veranstaltet vom

Obst- u. Gartenbau-Verein Westerstede

am
* 17. und 18. Oktober *
in **Cordings Hotel.**

a) Obst-Ausstellung,
Kern-, Stein- und Schalenobst in
jeder beliebigen Sammlung.

b) Obst-Konserven.

Obstmarkt.

Anlieferung den 16. Okt., nachm. von 2—6 Uhr.

Von jeder Sorte mindestens 5 Früchte.
Aus schmückung mit Blumen ist erwünscht.

Eröffnung der Ausstellung am **Freitag den**
17. Oktober (Erntefest), vorm. 11.30 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Kirchenchor zu Westerstede.

Zur Gründung eines Kirchenchors werden stimmbegabte
Damen und Herren der Gemeinde zu **Dienstag d. 21. Okt.,**
abends 8 1/2 Uhr, nach Hentens Gasthause freundlichst einge-
laden.
Meyer.

Osterscheps.

Im Saale des Herrn Fr. Harms:

Genzels Kunst- u. Figurentheater.

Am Mittwoch den 15. Okt.:

Das Müller-Röschen

oder: **Die Schlacht bei Jena.**

Familiengemälde in 5 Akten von Bürger.
Anfang 8 Uhr.

Es laden ein **Genzel, Harms.**

Am 17. Oktober (Erntefest):

Grosser Ernteball

in Hentens Gasthof zu Westerstede,
veranstaltet vom **Berein junger Landwirte.**

Anfang 5 Uhr. :: Saalpost.

Es laden ein **der Vergnügungsausschuß**
W. Hemken.

Bad Zwischenahn.

Sonntag den 19. d. Mts.:

Großer Ernteball.

— Anfang 5 1/2 Uhr. —

Es ladet freundlichst ein
Otto Meyer.

Edeweicht.

Sonntag den 19. Oktober:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

H. F. Brunken.

Z. L.

— Zwischenahner —
Lichtspiele.

Unter großer Spielplan vom
Mittwoch, Donnerstag, den
15., 16. Oktober.

„Und ich liebe dich doch.“
Drama in 4 Akten.

Erster das hochinteressante
Sensationsdrama:

Süßenguten. Ein Perl
voll spannender Aufopferung
und Handlung.

Kassöffn. 7 1/2, Anf. 8 Uhr.

Jagdpatronen

— Köln-Rottweiler —
sind wieder vorrätig.

Richard Müller



Krieger-Berein
Eggeloge.

Am Erntefesttag (17. Okt.):

Verammlung

beim Kameraden Fr. Hobbens-
festen in Moorwintelsdamm,
pünktlich 5 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen
familiärer Mitglieder bittet
der Vorstand.

Jeddeloh I.

Im Saale des Herrn S. Witte
beginnt am

Sonabend den 18. d. M.
ein

Tanz- und

Anstandskursus

Anfang für Kinder nachm.
6 Uhr, für Erwachsene abends
8 Uhr.

Anmeldungen werden da-
selbst entgegen genommen.
Es ladet freundlichst ein

Joh. Behrens, Tanzlehrer.



Westersteder
Schützenverein

Am Sonabend den 25.
d. Mts., abends 8 Uhr, in

Cordings Gasthof:

Außerordentliche

General-

Verammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vorstandes-
mitgliedes (Kassaführer).

2. Rückzahlung der noch im
Umlauf sich befindenden
Aktien. Anteilsscheine zur
Verammlung mitbringen.

3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Westerlooy.

Am Freitag den 17. Okt.
(Erntefest): —

Ball.

Anfang nachm. 5 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein
Grotkopp,
F. Buhr.

Ihre Vermählung geben
bekannt:

Joh. Hinrichs u. Frau
Helene geb. Bruns.

Zwischenahn,
den 10. Oktbr. 1919.

Der Ammerländer

(Sprecher Nr. 5.)

ers für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanfragen und Rundbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einseitige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Reichsland Eisenburg 30 Pfg., für außerhalb des Reichslands wohnende 35 Pfg. Kleinanzeigen kosten 1 Mark die Zeile. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher eingegeben. Die Rückgabe unentgeltlich eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingetrieben werden müssen. Nachdruckkosten bei Ausgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 242.

Wetterste, Donnerstag den 16. Oktober 1919.

59. Jahrgang

Zwei Blockaden.

Zu den Vorwürfen, die am häufigsten gegen die deutsche Politik — vor wie nach der Revolution — erhoben wurden, gehört die Behauptung, daß die Rechte gewöhnlich nicht wisse, was die Linke tue, daß sie voller Widersprüche sei und deshalb in der ganzen Welt Mißtrauen erzeuge müsse. Der Mann, der diesen Vorwurf als unbegründet nachweisen kann, soll erst noch geboren werden. Aber das Kunststück, das die hochwohlgeborente Entente soeben fertig gebracht hat, stellt jedes deutsche Geschick auf diesem Gebiete weit in den Schatten. Mit der einen Hand erneuert sie die Sperre der Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren unter gleichzeitiger Abweisung aller finanziellen Verhandlungen, die zu einer Erleichterung unserer Lage führen könnten; und mit der anderen läßt sie uns freundschaftlich aufordern, an der hermetischen Blockade gegen Sowjet-Rußland teilzunehmen, zu der sie, nach dem Scheitern aller ihrer militärischen Bemühungen gegen die Herrschaft des Bolschewismus, als letztes Auswuchsmittel, sich endlich entschlossen hat.

Mit der gramtamen Rücksichtslosigkeit gegen unsere eigenen Lebensbedürfnisse verbindet sie, etwas lächerlich kochend allerdings, die Anforderung, wir möchten, gleich allen neutralen Ländern der alten und der neuen Welt, jeden mündlichen und schriftlichen Verkehr, jeden Waren- und Geldverkehr, jede Geschäftsverbindung mit dem bolschewistischen Rußland verhindern. Denn die von hier drohende Gefahr einer internationalen Revolution hat es plötzlich auch den Herren des Obersten Rates in Paris angefallen — nachdem sie ihnen von seiten der deutschen Regierung ungeachtete Monate hindurch vergeblich verweigert worden ist. Sie leben, von ihrer hoffungslosen Blindheit mit einem Male geheilt, vom Olen her eine Bedrohung der nationalen Sicherheit aller Mächte herausziehen und bezeichnen es als mündlichen Wert, daß alle Mächte, die den Frieden und die soziale Ordnung wiederherstellen suchen, sich vereinigen, um diese Gefahr zu bekämpfen.

Den Frieden und die soziale Ordnung! Wie leicht gerade das deutsche Volk nach diesen höchsten höchsten Gütern, und wie sehr hat gerade die Entente ihr Möglichstes getan, um uns nicht zu ihnen gelangen zu lassen. Wir wollen gar nicht von den tausend Tausenden des Friedensvertrages, von der unerbittlichen Härte seiner Durchführung reden: bleiben wir nur beim Kapitel des Bolschewismus, der fortgesetzt an unserer Dignität Brand und mit aller Macht seinen lieben Freunden und Gesinnungsgenossen in Deutschland die Hand zu reichen sucht, um mit ihrer Hilfe in das Herz Europas einbrechen zu können. Was wir auch tun möchten, diese Zeit von uns abzuwehren, immer wurden uns von seiten der Entente Steine in den Weg geworfen, immer wurde ihre ganze Regiererei gegen uns losgelassen, immer wurden die innerpolitischen Gegner der deutschen Regierung ermuntert und ermutigt, den Arm zu lähmen, der den Olen schützte und gegen das Übergrreifen des Bolschewismus auf nichtswürdigen Gebiet. Und in demselben Augenblick, in dem die Entente sich endlich, endlich zur Gemeinschaft der europäischen Interessen gegenüber dem wilden, in ein lokales Mäntelchen geküllten Tatzelwurm des Olen bekennt, beharrt sie darauf, daß die militärische Verteidigung gegen die andrängende Flut von russlandischem auf deutschen Wäldern ausgedehnt wird — beharrt sie darauf mit einer Strenge, die wirklich einer besseren Sache würdig wäre. Mit einer ganzen Reihe beleidigender Unterstellungen wird der deutschen Regierung in der zweiten, von Marciall hoch unterschriebenen Note vorgehalten, daß sie sich ihren Verpflichtungen im Vakuüm bewußt entzogen habe. Deshalb wird sie auch dort der Aussicht einer transsibirischen Militärkommission unterstellt, und erst wenn deren Vetter uns auf Grund seiner Wahrnehmungen an Ort und Stelle ein Wohlverhaltenzeugnis ausstellt, kann von einer Rücknahme der am 27. September verhängten neuen Blockade gegen uns die Rede sein. Ein flackernder Widerspruch, als er in diesen beiden Noten sich auslöst, ist kaum vorstellbar. Wohnen auch in der Brust der Entente zwei Geelen? Die Völkerbundteile, der Herr Wilson hat zwei Leben einbauchen wollen, die aber, bis jetzt wenigstens, nicht leben und nicht sterben kann — und die Clemenceau-Geelen, deren Nachdruck gegen Deutschland überhaupt nicht zu stillen ist?

Dem ist, wie ihm wohl. Die deutsche Regierung steht sich jedenfalls durch dieses eigentümliche Doppelverbot vor eine etwas sonderbare Lage gestellt. Wirtschaftlich vermögen wir den Völkerbundsums augenblicklich weder zu stärken noch zu schwächen; insofern ist der aufzust der Entente an eine solche Adresse ergangen. Wir können ihn allenfalls, was seinen Ausdehnungsdrang nach Westen betrifft, militärisch bandagen — und gerade daran will Marciall hoch uns jetzt mit recht unanfechtbarem Gewalt verhindern. Sollte die Befestigung der Entente nicht noch den letzten Schritt zurücklegen können, der zu tun übrig bleibt, wenn der Bolschewismus wirklich aus den Angeln gehoben werden soll.

Dr. Sp.

Das General v. d. See jagt.

Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht Angaben eines Storkelbenden über eine Unterredung mit General

v. d. See in Witau. Danach erklärte der General, er sei von der deutschen Regierung zurückberufen worden, daß aber die Truppen dort bleiben werden, oder besser gesagt, daß sie künftig nicht mehr deutsche, sondern russische Truppen sein werden. Sie hätten mit der deutschen Regierung nichts mehr zu tun. Nach Deutschland werden sie nicht mehr zurückkehren. In dem kleinen Meer, das Deutschland geblieben ist, ist für Offiziere kein Platz mehr. Diese Menschen sind jetzt heimlos. Früher wurden sie nach Amerika ausgewandert sein, das ist jetzt nicht möglich, darum sollen sie nach den baltischen Ländern. Es treffe nicht zu, daß ihre Tätigkeit politischer Art ist und daß sie die deutsche Monarchie wiederherstellen wollen.

Keine deutsche Truppen in Riga.

Das Pariser Blatt „Liberte“ berichtet, von Personer kandinabischer Seite werde die Nachricht von der Besetzung Riga durch deutsche Truppen als unrichtig bezeichnet.

Die Deutschen, die angeblich Riga besetzt haben sollten, sind die Truppen des Obersten Alwaloff-Vermont, die sich selbst als russische Besatzung bezeichnen. Unter diesen Truppen befinden sich vielleicht deutsche Abenteurer, und, wie es scheint, ist auch die Gierne Division unter Major Schöck zu ihnen übergetreten. Aber die sogenannte russische Besatzung scheint Riga überhaupt nicht genommen zu haben. Denn Clemenceau erklärte in der Pariser Kammer, die Armee des Obersten Alwaloff sei von den Letten zurückgeschlagen worden.

Die Lage im Kampfgelände.

Die lettische Regierung verließ nach Nachrichten aus Riga Riga und befindet sich in Riga. Die lettischen Truppen erhielten den Befehl sich auf das linke Ufer der Düna zurückzuziehen. Man beschließt, an den Dinabrischen Stellung zu nehmen. Der Befehlshaber der Truppen in Witau, Oberst Alwaloff-Vermont, proklamierte Riga als russische Generaloberkommandant und rief sich selbst als Generalgouverneur aus. Er wird noch deutsch-baltischen Adel unterstützen. Nach einer Meldung aus Riga gingen die lettische Flotte und ein großer Teil des englisch-französischen Geschwaders nach der Rigaer Bucht ab.

Nach weiteren Meldungen sandte Vermont der lettischen Regierung ein Ultimatum, in dem er eine vollständige Neuorientierung ihrer Politik verlangte. Gegenwärtig ist Riga noch in lettischer Hand. Die deutsche Generalstabschef verurteilte, Riga vor Beginn der Operationen zu verlassen, wurde aber lettische Weisung zurückgehalten. Das lettische Hauptquartier meldet: Angriffe in Richtung Sedau, Friedland und Döl unter Teilnahme von Panzertruppen und Flugzeugen. Englische und französische Kriegsschiffe liegen vor Riga gefesselt bereit. Die lettische Regierung richtete ein Schreiben an die Olen, die Polen und Estland. Estland beschloß, Lettland zu unterstützen und entsandte einen Panzerzug, der an den Olen festnahm. General Judenitsh hat Vermont zum Landesverrat erklärt und eine Reihe Offiziere zum Abfall aufgefordert.

Clemenceau und der Friedensvertrag.

Des „Tigers“ Dohn!

Bei der Beratung des Friedensvertrages im französischen Senat hielt auch Clemenceau eine lange Rede, in der er seinen ganzen heftigen Hohn über das darniederliegende Deutschland ergoß. So verließ er sich u. a. auf die Bemerkung:

Die Welt ist groß genug, um auch Frankreich einen Platz zu lassen. Wilhelm II. hätte gesagt, die Zukunft Deutschlands liegt am Meer. Heute liegt seine Zukunft unter dem Wasser. Unglücklicherweise hätten die Franzosen keine G. d. d. Die durch den Vertrag geschaffene Zone würde sich in einer Wüste entwickeln, die nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den Engländern abhängt.

Von abgesehen aber, sagte Clemenceau, wolle Frankreich Deutschland gar nicht beherrschen. Die Franzosen wollten „frei“ sein, um zu befreien. Danach müßten wir Frankreich beinahe noch dankbar sein, daß es uns durch den unmöglichen Friedensvertrag „befreit“ hat. Von was befreit?

Deutschlands Entwaffnung.

Was die Entwaffnung Deutschlands angeht — so hat Clemenceau weiter — so müßte er angegeben, daß zwischen fünf Millionen Soldaten und hunderttausend ein Unterschied sei. Man habe die Militärpflicht gegen die Vorkämpfer der militärischen Schwandmänner beibehalten. Man habe die ganze schwere Artillerie verboten und die letzte Artillerie von neuntausend Stück auf zweihunderttausend Stück herabgesetzt. Warum habe man Deutschland die Panzer und die Flugzeuge im Olen gelassen? Weil Deutschland ein Interesse daran habe, sich zu verteidigen, und weil Frankreich sein Interesse daran habe, ein solches militärisches Deutschland zu haben. Man dürfe nicht vergessen, daß Polen fünfzehnhunderttausend bewaffnete Männer habe mit einer kleineren von vierhunderttausend. Wenn man sage, England und Amerika könnten nicht so leicht auf Hilfe eilen, dann müßte man bedenken, daß Belgien achthunderttausend Soldaten unter Waffen habe. Auch die Niederlande und die Südländer

befänden sich in einer ziemlich starken militärischen Lage — Clemenceau führt uns recht deutlich vor Augen, was für ein Kleinstaat wir geworden sind.

Die Zukunft des deutschen Regimes.

Endlich ließ sich Clemenceau noch über die Zukunft des gegenwärtigen Regimes in Deutschland aus und meinte, es vollzähne sich in der deutschen Armee Revolutionen, deren Tragweite man nicht voraussehen könne. Aber was er meinte, ist, daß die er Staat in der jetzigen Weise nicht fortbestehen könne, kriegen seien unvermeidlich. Wenn man ihn frage, welches die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland sei, so antwortete er: Buerst muß der Friedensvertrag ausgeführt werden. Das ist der Schlüssel. Eine Kommission von zehn französischen Offizieren befindet sich bereits in Berlin. Man werde sicher versuchen, sie zu täuschen. Aber bis zu welchem Grade? Wenn man seit dem Waffenstillstand Millionen von Kanonen fabriziert habe, dann werde man die erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Man habe gesagt, die Kontrolle sei von beschämter Zeitdauer. Das ist wahr. Er befürchte heute die wirtschaftliche Domination mehr als die militärische. Auch die Frage der Verantwortlichkeit müsse gelöst werden. Das werde in Deutschland zwischenzeitigen, die man nicht kenne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Noch eine Überwachungskommission. Der Rüsterrat setzte eine Überwachungskommission ein, welche die Überwachung der noch in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen ausüben soll, sowie eine weitere militärische Kommission, die in Deutschland die Ausführung der militärischen Klauseln des Friedensvertrages durchzuführen soll. Der Rüsterrat beschloß auf Verlangen von Admiral Kollidat und General Desnins, daß ihnen das von den Deutschen während des Krieges eiserne russische Kriegsgerät überwiesen werden soll. Die Kontrollkommission in Deutschland wurde mit der Durchführung und Überwachung der erforderlichen Maßnahmen betraut.

+ Eine englische Stimme gegen den Säuglingsmord. Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ berichtet in einem Leitartikel die Bestimmung des Friedensvertrages, daß Deutschland 140 000 Waiskinder und 10 000 Waisen an Frankreich und Belgien ausliefern soll. Das Blatt schreibt: „Es herrscht bereits ein erschütternder Mangel an Waiskindern in Deutschland, der täglich seinen Hohn an Kinderleichen fordert. Daß die Deutschen in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien Vieh requiriert haben, ist Tatsache, aber an der Rückgabe dieses Viehes unter den heutigen Umständen zu verweigern, würde eine Grausamkeit übergehen sein, da es auf die Forderung hinworf, als wäre die Beschaffung für dieses Vieh unerschöpfliche Kinderleichen auszuweisen. Die Auslieferung dieses Viehes würde schätzungsweise 600 000 Säuglingen das Leben kosten. Es ist genug Vieh in Australien und in der neuen Welt vorhanden, das zur Ausstattung des französischen und belgischen Waislandes angeliefert werden kann. Man sollte dieses Vieh so rasch wie möglich kaufen und Deutschland die Kaufsumme dafür bezahlen lassen.“

+ Rückkehr der Internierten aus Polen. Die Polen haben nunmehr mit der Heimführung der deutschen Internierten begonnen. Der erste Transport aus Scaptona tritt in Kreuz ein. Die Polen begannen auch mit der Entlassung solcher gerichtlich Verurteilten und Anzeigener, deren Fälle klar liegen. Wegen schwerer Fälle wird verhandelt mit den politischen Justizbehörden verhandelt werden.

+ Mutige Kravalle in der Pfalz. Bei Kundgebungen in Kaiserslautern in Folge der Verhaftung von fünf Arbeitervertretern sind französische Offiziere und Soldaten verurteilt und ein Offizier schwer verwundet worden. Französische Truppen schossen darauf auf die Menge; der 19jährige Arbeiter Wilhelm Seiber wurde durch einen Beschuß getötet, sechs andere Personen, darunter gänzlich unbeteiligte Frauen, mehr oder minder schwer verletzt, davon einige durch Bajonettschläge.

+ Umgestaltung des Deutschen Flottenvereins. Der bisherige deutsche Flottenverein nennt sich in Zukunft „Deutscher Seeverein“ und hat seine künftigen Ziele wie folgt festgelegt: Der Deutsche Seeverein will über den Parteien stehen, das gesamte deutsche Seemannsleben, insbesondere aber für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, der Wiederaufrichtung des deutschen Handels und der deutschen Seefahrt, sowie der überseischen Tätigkeit der Deutschen beitragen. Der Verein will sich ferner der Angehörigen des Seemannsstandes annehmen.

+ Die Goldmillion im Fall Mannheim. Der deutsche nationale Abgeordnete v. Gneise hat an die Regierung die Anfrage gestellt, ob das Reich direkt oder indirekt an der Ausgabe der einen Million Mark in Gold beteiligt sei, die angeblich von privater Seite der Regierung zur Befriedigung der französischen Forderungen im Fall Mannheim zur Verfügung gestellt worden ist. Auf diese Anfrage hat jetzt der Reichsminister des Auswärtigen schriftlich erwidert, daß er die Anfrage mündlich in der Sitzung des Reichstages für Angelegenheiten vom 7. Oktober dieses Jahres beantwortet habe, da die